Detail-Entwurf des Verbauungsplanes für den Stadttheil von der Schikanederbrücke bis zum Donaucanale.

Indem die Verfasser zur Ausarbeitung eines Entwurfes für die Verbauung jenes ausgedehnten Stadttheiles schritten, welcher sich von der Schikanederbrücke bis zum Donaucanale erstreckt, waren sich dieselben bewusst, dass jeder Versuch einer Lösung dieser bedeutenden Aufgabe ebenso sehr getragen sein muss von der Erkenntniss der eminent künstlerischen Fragen, welche auf diese bestimmend wirken müssen, als auch von dem Bewusstsein, dass dieselbe mit Rücksicht auf den Werth der bisher zum Theile nur wenig ausgenützten Grundflächen den ökonomischen Interessen in so weitgehendem Masse Rechnung tragen muss, als dies durch die ästhetischen Forderungen der Frage überhaupt nur zulässig erscheint.

Bestimmend für die Lösung der vorliegenden Frage sind einerseits die Lage jener Strassenzüge, welche über dem eingewölbten Wienflusse oder rechts und links von dessen offenem Gerinne sich ergebend, die Längenentwicklung des zu regulirenden Stadttheiles in mehr oder minder unabänderlicher Weise betonen, andererseits die Lage der bedeutenden Bauwerke, welche auf beiden Seiten des Wienflusses bestehend, die Anordnung von Plätzen erfordern, durch welche diesen Bauwerken eine ihnen angemessene Wirkung gesichert wird.

Einwölbung des Wienflusses. Eine Einwölbung des regulirten Wienflussgerinnes wurde vorgeschlagen von 34m oberhalb der Schikanederbrücke bis zur Tegetthoffbrücke einerseits, von 78m oberhalb der Radetzkybrücke bis zur Einmündung andererseits, während die Beibehaltung des offenen Gerinnes in dem durch die beiden vorerwähnten Strecken bestimmten Theile für empfehlenswerth erachtet wurde, da der Vorthheil einer Vergrößerung der Gartenfläche, welche durch Einwölbung des Wienflusses auf der Strecke seines Laufes durch den Stadtpark erreicht werden könnte, durch die hiermit verbundenen Kosten nicht gerechtfertigt erscheinen würde und eine Einwölbung

jenes Theiles, welcher sich von der Ungargasse bis zur Radetzkybrücke erstreckt, die Anlage einer breiten Strasse bedingen würde, welche mit Rücksicht auf die unmittelbare Nähe der Ringstrasse einem Verkehrsbedürfnisse keineswegs entspricht.

Die Abänderungen, welchen die projectirte Trace des regulirten Wienflusses, ebenso wie jene der Wienthallinie unterzogen worden sind, werden weiter unten zur Erläuterung gelangen, da sie ein Ergebniss sind der Planungen, welche zum Zwecke einer ästhetischen Verwerthung der gegebenen Monumentalbauten, sowie zum Zwecke der ökonomischen Verwerthung der vorhandenen Grundflächen vorgenommen worden sind.

Mit der Einwölbung 34 *m* oberhalb der Schikanederbrücke beginnend, wurde vor der Einmündung des Getreidemarktes ein dreieckiger Platz angeordnet, welcher ausser durch das neuprojectirte Theater an der Wien begrenzt werden soll durch einen Gebäudecomplex, der, den überwölbten Wienfluss überspannend, eine öffentliche Durchfahrt in der Richtung des Wienflusses und Gallerien mit Verkaufsgewölben aufnehmen soll. Dieser Gebäudecomplex erfüllt die Aufgabe, den Strassenzügen, welche im Oberlaufe des Wienflusses längs seiner beiden Ufer sich hinziehen, einen monumentalen Abschluss zu geben und den durch das offene Gerinne einerseits, durch die Einwölbung andererseits gegebenen verschiedenartigen Strassencharakter zu sondern.

Gegen die Wiedener Hauptstrasse zu schliesst das Galleriegebäude einen Platz ab, welcher mit Benützung des Gebäudes der evangelischen Schule und eines diesem symmetrisch angeordneten Wohnhäuserblockes für den die Gallerie Verlassenden vorbereitend wirken soll für jenen grösseren Platz, welcher der Karlskirche vorgelegt worden ist.

Auf dem Ersteren ist für die Aufstellung zweier Monumente, als deren eines das derzeit vor der technischen Hochschule stehende Ressel-Denkmal in das Auge gefasst worden ist, vorgesorgt, und wurde auch die Anordnung von Wartehallen der Stadtbahn-Haltestelle auf der einen, von Restaurations-, Kaffeehaus- oder Verkaufspavillons auf der anderen Seite in Aussicht genommen.

In einer Breite von 46 *m* führt der über der Einwölbung sich ergebende Boulevard auf den

Platz vor der Karlskirche. Der Schnittpunkt der Axen des Künstlerhauses und der Karlskirche wurde als Mittelpunkt eines kreisförmig gestalteten Platzes angenommen, dessen Durchmesser sich als grösserer Abschnitt ergibt bei der Theilung der Strecke vom Porticus der Karlskirche bis zur Flucht des ihr gegenüber projectirten öffentlichen Gebäudes nach den Regeln des goldenen Schnittes.

Der Kreis, mit dem auf diese Weise sich ergebenden Halbmesser beschrieben, ist in 24 gleiche Theile getheilt, von welchen, bei dem zunächst der Kirche gelegenen Theilstriche ausgehend, die ersten fünf Theile einerseits die Mittellinie des rechtsseitigen Boulevards, andererseits die Mittelaxe des projectirten Umbaues der technischen Hochschule betonen; die weiteren vier Theile einerseits in die Axe des Künstlerhauses, andererseits mit der Mittellinie des von der Schikanederbrücke einmündenden Boulevards zusammenfallen, und die beiderseits bleibenden drei weiteren Theilstriche, in der verlängerten Axe der Karlskirche sich treffend, die Mittellinie geben für den an dieser Stelle geplanten öffentlichen Bau, welcher für die Aufnahme des k. k. Ministeriums des Innern in Vorschlag gebracht worden ist.

Die Breite des den Platz kreuzenden Boulevards wurde mit Hinsicht auf den Umstand, dass derselbe die Unterfahrung durch den eingewölbten Wienfluss gestatten muss, mit 46 m angenommen, welche Breite auch der dem Künstlerhause vorgelagerten Strassenöffnung, als auch der Entfernung der weit vorspringenden Eckrisalite des projectirten Umbaues der technischen Hochschule gegeben wurde.

Diese Breiten erfahren eine Erweiterung durch beiderseitig längs der Häuserfronten angeordnete Arkaden, welche als Ausklänge jener Arkadenstellungen zu betrachten sind, die, zu beiden Seiten der Karlskirche anschliessend, zuerst in directer Verlängerung der Thorflügelbauten die Alleegasse und eine zu derselben in symmetrischer Lage neu projectirte Gasse übersetzen, nach erfolgter Strassenkreuzung in scharfer Curve abbiegen und convergirend sich gegen die Contour des kreisförmigen Platzes vorschieben, um daselbst in kuppelgekrönten Pavillons zu endigen.

Die sich zwischen Allee- und Karlsgasse einerseits, zwischen den symmetrisch zu diesen neuangelegten Strassen andererseits sich ergebenden, in schmale Façaden auslaufenden Baublöcke, sowie das hinter der Kirche projectirte Pfarrhaus mit den Baumgruppen seines vorgelegten Gartens dürften einen leichtbewegten Hintergrund für die der Karlskirche vorzulegenden Arkaden bilden und im Vereine mit den innerhalb dieser Arkaden beantragten Brunnen- und Treppenanlagen ein harmonisches Gesamtbild gewähren.

Für die Mitte des Platzes wurde die Aufstellung eines in bedeutenden Dimensionen zu haltenden Obelisken in Vorschlag gebracht. Die decorative Ausschmückung hätten eine an der Stirnfaçade des neu projectirten k. k. Ministeriums des Innern in grossartigen Verhältnissen — etwa im Sinne der Fontana Trevi in Rom — anzuordnende Brunnenanlage und längs der Peripherie neben den Endigungen der Loggien aufzustellende Denkmäler zu vollenden. Für diese Letzteren — acht an der Zahl — könnten die derzeit auf

der Elisabethbrücke befindlichen Monumente — bei eventueller Erhöhung der Sockel — in Verwendung gelangen.

Die **Niveauregulirung** des Platzes, für welchen die Verwendung eines in schöner Musterung herzustellenden Strassenpflasters unumgänglich erforderlich wäre, ist in der Weise durchgeführt gedacht, dass wie am Petersplatze in Rom der Mittelpunkt am tiefstliegenden angenommen worden ist. Das Niveau der Peripherie hätte von dem um 44 *cm* höher als die Platzmitte gelegenen Punkte vor dem Ministerium des Innern gleichmässig bis zu dem der Karlskirche zunächst gelegenen Punkte der Peripherie anzusteigen, so dass der Platz, abgesehen von der durch die Tieferlegung der Mitte sich ergebenden, für das Auge des Beschauers übrigens kaum wahrnehmbaren Einsackung ein Gefälle von der Karlskirche zu der projectirten monumentalen Brunnenanlage vor dem Ministerialgebäude zeigen würde.

Von dem oberen Theile des solchermassen angelegten Platzes würden Auffahrtsrampen und eine mit reichem Figuren- und Candelaberschmuck gezierte Freitreppe den Uebergang zu dem um 0:85—1:20 *m* höher gelegenen Plateau führen, welches mit den bereits erwähnten Brunnen geschmückt und von den dorischen Arkaden flankirt, der Karlskirche unmittelbar vorgelagert ist.

Gusshausstrasse. Für die derzeit in der Alleegasse endigende 18:96 *m* breite Gusshausstrasse wurde, da nach der aus den Plänen für dieselbe vorgeschlagenen Weiterführung sich hinter den Häusern der Schwindgasse genügende Bauparzellen kaum ergeben dürften, eine Trace in der Weise beantragt, dass das derzeit ein Eckhaus bildende Gebäude des Pensionsfonds der Staatsbahnen die eine Strassenseite bestimmt. Die Technikerstrasse kreuzend würde die verlängerte Gusshausstrasse in der durchgehenden Breite von 18:96 *m* in den neuanzulegenden Wienfluss-Boulevard münden und mit diesem zum Schwarzenbergplatze führen. Die Führung der Gusshausstrasse in diesem Sinne ermöglicht die vortheilhafte Anlage einer directen Tramwaylinie vom Schwarzenbergplatze in die Favoritenstrasse, respective in die Wiedner Hauptstrasse.

Schwarzenbergplatz. Für den dem Palais des Fürsten Schwarzenberg vorgelegenen Platze wurde eine reichliche Verbauung aus dem Grunde in Aussicht genommen, da einerseits der Platz in seiner jetzigen Gestaltung gegenüber den Dimensionen des Sommerpalais unbestreitbar viel zu grosse Abmessungen hat und da andererseits die mit dem Reiterdenkmal gezierte platzartige Erweiterung der Schwarzenbergstrasse eines Abschlusses gegen die derzeit offene Seite insoweit nicht entbehren kann, als dessen Anordnung möglich erscheint, ohne die reizende perspectivische Wirkung, die durch die Höhenlage des fürstlich Schwarzenberg'schen Palastes gegeben ist, zu stören.

Im Sinne der zu beiden Seiten des Denkmals dermalen schon bestehenden Vorgärten wurden auch beiderseits längs der Fronten des Boulevards Vorgärten angenommen, welche, das decorative Motiv der Arkaden des Karlskirchenplatzes in geänderter Form weiterführend, einen Uebergang zu den bewegten Linien und Formen des Stadtparkes bilden sollen.

In die Regulirung des Schwarzenbergplatzes wurde auch — obwohl dieselbe zur Auflassung noch nicht bestimmt ist — die Heumarkt-Caserne einbezogen, um zu zeigen, in welcher Weise die Strassendurchführung vorzunehmen wäre, im Falle auch dieses Object einstens der Auflassung zugeführt werden sollte.

Durch geringfügige Abänderungen lässt sich eine vollkommen befriedigende Lösung auch unter Beibehaltung der Heumarkt-Caserne finden.

Dass die Anlage einer grossartigen Terrassen-Anordnung — im Sinne jener, wie sie von den Herren Tilgner und Weyr im Anschlusse an die Rampe des Schwarzenberg-Palastes projectirt worden ist — für die wirkungsvolle Ausgestaltung des Platzes höchst erwünscht erscheinen würde, bedarf kaum eines näheren Hinweises. —

Die Einwölbung des Wienflusses wurde bis zur Tegetthoffbrücke vorgeschlagen, wodurch sich zu beiden Seiten je drei für die Errichtung von Wohnhausbauten geeignete Grundflächen ergeben.

Städtischer Reservegarten. Durch die am rechten Flussufer geplanten Bauflächen Nr. 15, 16, 19 und 20 wird der daselbst derzeit bestehende Reservegarten in Anspruch genommen. Als Ersatz für denselben ist ein Grundcomplex hinter dem Central-Friedhofe in Antrag gebracht worden.

Von der Tegetthoffbrücke an würde eine directe Fortführung des Boulevards als Fahrstrasse entfallen und derselbe nur in breiten, zu beiden Seiten des offenen Gerinnes sich hinziehenden Parkwegen seine Verbindung finden mit jenen Strassenzügen, welche sich von der Landstrasser Hauptstrasse flussabwärts an beiden Ufern der Wien ergeben. Auf diese Fortführung als Fahrstrasse kann nach Ansicht der Projectanten um so eher Verzicht geleistet werden, als die Annäherung an die Ringstrasse bereits eine so bedeutende ist, dass für die Anlage einer zweiten breiten Parallelstrasse ein Verkehrsbedürfniss nicht mehr besteht.

Ungargasse. Der Verbindung der Ungargasse mit der inneren Stadt durch die Zedlitzgasse und Schulerstrasse wurde durch Anordnung einer Brücke über den Wienfluss und einer den Stadtpark durchquerenden Allee für Fussgänger Rechnung getragen.

Die Regulirung jenes Stadttheiles, welcher sich zwischen der als Hauptverkehrsader (siehe oben) ausgebildeten Riemerstrasse

und Postgasse einerseits, der Hinteren Zollamtsstrasse andererseits ausdehnt, ist durch die bereits ausgeschriebene Detailconcurrentz und die auf Grund deren Ergebnisse durchgeführte Vorlage des Stadtbaumeisteramtes in ein Stadium getreten, welches Neuvorschläge in dieser Beziehung als ziemlich aussichtslos erscheinen lassen muss. Nichtsdestoweniger haben die Verfasser es als ihre Pflicht erachtet, jenen Anschauungen in ihrem Projecte Ausdruck zu geben, welche sie hinsichtlich dieser Regulirung erfüllen.

Eine Verschwenkung der Ringstrasse halten die Verfasser nicht für empfehlenswerth, weil durch die nach der Vorstadtseite hin erfolgende Verrückung des Wienflussbettes sich zwischen diesem und der Ringstrasse Grundflächen ergeben, welche für eine günstige Verbauung mit Wohnhäusern vollkommen genügende Tiefe bieten und weil die sich durch Beibehaltung des jetzigen Strassenlaufes ergebende Vergrößerung der Baublöcke auf der Seite der inneren Stadt jedenfalls materiell werthvoller ist, als es eine auf der anderen Seite zu erzielende wäre.

Ausserdem wird die Anschneidung einer nach der Stadtseite verschwenkten Ringstrasse gegen den Donaucanal unter einem noch spitzeren Winkel erfolgen, als dies heute der Fall ist und demnach die ästhetische Durchbildung des Anschlusses der Aspernbrücke an den Strassenlauf sich noch schwieriger gestalten, als unter den gegenwärtig gegebenen Verhältnissen.

Endlich sind mit einer Verschwenkung der Ringstrasse in Folge der nothwendigen Um-, respective Neupflanzungen von Alleebäumen, der Umlegung des Pflasters, der Tramwaygeleise, der Canäle etc. nicht unerhebliche Kosten verbunden, welche eine solche Ablenkung kaum rathsam erscheinen lassen dürften.

Die Verfasser haben hingegen die Anordnung eines breiten Strassenzuges, welcher geeignet ist, die durch die derzeitige Lage des Franz Josefs-Quai und des Stubenringes gebildete Ecke abzuschneiden, für unumgänglich nothwendig gehalten und getrachtet, demselben eine möglichst ungebrochene Richtung zu geben.

Zu diesem Zwecke wurde von der Anlage eines grösseren Platzes vor der Ausmündung der Wollzeile und der vereinigten Bäckerstrasse und Sonnenfelsgasse Umgang genommen und eine Platzanlage vor der Dominikanerkirche in Vorschlag gebracht.

Die Auffassung des ersteren erscheint um so eher thunlich, als das für seine Anordnung in's Treffen geführte Motiv, die Façade der k. Akademie der Wissenschaften zur Geltung zu bringen, ohnedies wenig stichhältig sich erweist, wenn man bedenkt, dass diese Façade, auf grosse Entfernung betrachtet zu werden, gewiss nicht berechnet ist und dass ein Erblicken derselben von der Ring-

strasse aus mit Hinsicht auf die keilförmige Gestalt, welche dem erwähnten Platze gegeben werden müsste, ohnehin ausgeschlossen ist.

Dominikanerplatz. Hiergegen bietet die Axenstellung des k. k. Museums für Kunst und Industrie und der Dominikanerkirche, sowie insbesondere die bedeutende Höhenlage der Letzteren Anlass zur Bildung eines Platzes, welcher schon mit Hinsicht auf die vorhandenen Niveaudifferenzen einer grandiosen Wirkung sicher wäre.

Die Verfasser haben sich den durch die aus dem Plane ersichtliche Strassenkreuzung geschaffenen dreieckigen Raum vor der Dominikanerbastei zu einer Terrasse ausgebildet gedacht, welche mit einem Reiterdenkmal, Siegessäulen, Brunnen- und Treppenanlagen geschmückt, eine höchst effectvoll silhouettirte Anlage bilden dürfte, für welche die mit grosser Freitreppe, Balustraden und Figurenschmuck ausgestattete, um circa 4 m höher als die Bastei gelegene zweite Terrasse mit der Dominikanerkirche und den beiderseits angeordneten, weit vorspringenden Flügelbauten einen bedeutsamen Hintergrund zu bilden vermöchten.

Die Projectanten halten es für ihre patriotische Pflicht, auf die Möglichkeit der Schaffung eines solchen Platzes ganz besonders hinzuweisen, weil kaum ein zweiter Punkt in dem an Schönheiten so reichen Wien gefunden werden dürfte, für welchen die Vorbedingungen einer grossartigen Wirkung in gleichem Masse vorhanden sind.

Auch die gegen die Stadtseite gekehrte Vorderfront der Dominikanerkirche, welche eine der wirkungsvollsten Kirchenfaçaden aus der Barocke zeigt, welche wir in Wien besitzen, wurde zum Anlasse genommen, derselben einen kleinen Platz vorzulegen, auf welchem die Wirkung dieser Façade zur vollsten Geltung gelangen soll.

Das Gebäude der k. k. Postdirection wurde, da dessen Bauzustand ihm wohl noch eine lange Existenz sichern dürfte, intact belassen, ebenso das Kaiser Franz Josefs-Thor, welches — als Träger einer historischen Erinnerung — zu verlegen oder gar ganz zu entfernen um so weniger rathsam erscheint, als dasselbe denn doch auch geeignet ist, ästhetisch in dankbarer Weise verwerthet zu werden. Zu beiden Seiten dieses Thores wurden Plätze für die Auf- führung von Gebäuden des k. k. Postsparcassen-Amtes und der k. k. Dicasterialgebäude-Direction (eventuell des k. k. Handelsministeriums) vorbereitet und in weiterer Verlängerung der durch das Postgebäude und das Franz Josefs-Thor bestimmten Axe ein grosser Häuserblock mit öffentlicher Durchfahrt beantragt, auf welchem entweder das k. k. Handelsministerium oder auch eine Reihe von Wohnhäusern sich erheben könnten.

Die Marxergasse, welche derzeit einer directen Verbindung mit der inneren Stadt entbehrt, wurde durch Projectirung einer Durchfahrt unter der Verbindungsbahn, sowie einer Brücke über den Wienfluss in directe Verbindung mit der Barbaragasse gebracht und auf diese Weise durch Vermittlung des hinteren Dominikanerplatzes an die vereinigte Schönlatern- und Grashofgasse angegliedert.

Die vom Dominikanerplatze zum Quai projectirte Strasse und die regulirte Riemer-, respective Postgasse vereinigen sich nach der Verfasser Entwurfe in einem kleinen Platze, welcher auf der Vorstadtseite ein Pendant findet in einem Platze, welcher berufen ist, die umgelegte Taborstrasse und die Praterstrasse aufzunehmen. Beide Plätze wären durch eine an Stelle der aufzulassenden Ferdinandsbrücke neu zu errichtende Brücke zu verbinden, welche sich die Projectanten auf Grund des von den Herren v. Wielemans & Liss aufgestellten Entwurfes ausgeführt denken.

Eine zweite Brücke über den Donaucanal wurde in der Verlängerung der Rothenthurmstrasse in Aussicht genommen.

Vor der Aspernbrücke wurde ein viereckiger Platz vorgeschlagen, dessen Mitte durch ein Monument, einen öffentlichen Brunnen oder dergl. in bedeutsamer Weise markirt werden könnte. Bei den gebrochenen Ecken dieses Platzes ergeben sich, in gleicher Weise wie dies die bereits vorliegenden Entwürfe zeigen, diagonal gelegte Strassenzüge, deren einer — gegen den Wienfluss gelegene — die Möglichkeit der Durchführung einer von der Donaucanallinie zur Verbindungsbahn ansteigenden Bahnlinie gewährleistet.

Da die Möglichkeit der Führung der erwähnten Linie im Sinne des Regierungsprojectes jedenfalls gegeben ist, und in den aus der ersten Detailconcurrentz hervorgegangenen Arbeiten eingehend beleuchtet worden ist, so haben die Verfasser keinen Anlass genommen, eine auf dieser Basis beruhende Bearbeitung neuerdings vorzunehmen, sondern haben — gestützt auf die folgend verzeichneten Erwägungen — eine Lösung dieser Bahnführung in anderem Sinne versucht.

Es kann nicht geleugnet werden, dass die Ueberführung der Donaucanallinie zur Verbindungsbahn nach dem Regierungsentwurfe aus ästhetischen und ökonomischen Gründen mannigfache Bedenken wachrufen muss.

Ein bedeutsamer Abschluss der langen, beiderseits des Wienflusses laufenden Strassenzüge ist ein unbestreitbares Erforderniss, das zu erreichen durch eine schiefwinklige Ueberfahung des Wienflusses mit der Stadtbahnlinie jedoch geradezu unmöglich wird.

Das Vorbeiführen der stark steigenden Bahnlinie an dem Gebäude der k. k. Finanz-Landesdirection wird ebenfalls ein ästhetisch gebildetes Auge nicht zu befriedigen vermögen. Endlich müsste der neben dem

Finanzdirections- und vor dem Zollamtsgebäude liegende, derzeit unverbaute, jedoch höchst werthvolle Platz für die Führung dieser Linie zu grossem Theile in Anspruch genommen werden.

Haupt-Zollamtsgebäude. Diese Bedenken, sowie die Ueberzeugung, dass das heute bestehende Zollamtsgebäude durch die Steigerung des Güterverkehrs, welcher nach der Ausführung der Stadtbahnlagen zu erwarten steht, den Bedürfnissen zu genügen nicht mehr im Stande sein wird, haben die Verfasser bewogen, mit Verwerthung des oben erwähnten freien Platzes neben dem Finanz-Directionsgebäude einen Umbau des Hauptzollamtes zu planen und denselben dermassen zu gestalten, dass eine Führung der Stadtbahnlinie durch die hintere Zollamtsstrasse möglich erscheint.

Durch eine solche Führung wären die ästhetischen Mängel, welche jeder anderen Trace anhafteten, vollkommen benommen, der freie Platz neben dem Gebäude der k. k. Finanz-Landesdirection würde eine entsprechende Verwerthung finden, und die Möglichkeit, den Wienfluss-Uferstrassen einen bemerkenswerthen Abschluss zu geben, wäre erreicht. Für diesen Abschluss haben die Verfasser die Aufführung des geplanten Sängerhauses in Aussicht genommen, welches, einen grossen Saalbau enthaltend, die Einwölbung des Wienflusses, welche an dieser Stelle beantragt ist, überspannen müsste.

Ausstellungsgebäude. Axial mit der Hauptfront des neuprojectirten Zollamtsgebäudes und deren Dependenzen wäre auf der dem Canale zugewendeten Seite der Radetzkystrasse ein Gebäude für periodische Ausstellungen, verbunden mit Restaurations- und Caféhauslocalitäten, anzuordnen, welches — mit in zwei Niveaux angelegten Terrassen — den Besuchern desselben Gelegenheit bieten würde, das von diesem Punkte sich ergebende herrliche Städtebild zu geniessen.

Tracen des Wienflusses und der Wienthallinie. Bezüglich der vorgenommenen Abänderungen in den Tracen der Wienthallinie und des Wienflusses ist darauf hinzuweisen, dass die Anlegung eines grossen Rangirbahnhofes vor der evangelischen Schule und der technischen Hochschule vom ästhetischen Standpunkte gänzlich unthunlich erscheint.

Die Schaffung eines für diese Anlage erforderlichen circa 300m langen, circa 25m breiten Einschnittes an dieser Stelle lässt sämtliche Vortheile, welche in ästhetischer Beziehung unter Aufwendung bedeutender Geldmittel durch Einwölbung des Wienflusses erreicht werden sollen, vollkommen illusorisch erscheinen und dürfte es wohl — falls man auf die Herstellung eines Platzes von so eminenten Bedeutung wie zur Schaffung eines solchen die Karlskirche einladet, nicht verzichten will — unumgänglich nothwendig sein, den an diese Stelle projectirten Rangirbahnhof zu verlegen.

Für denselben haben die Verfasser einen Platz im oberen Laufe des Wienflusses bei der Rudolfsbrücke in Antrag gebracht und vor der evangelischen Schule nur die Errichtung einer Haltestelle vorgeschlagen.

In der Mitte des Karlskirchenplatzes trennen sich die Tracen der Stadtbahnlinie und des Wienflusses; die erstere geht nach einer Ablenkung bei dem Schwarzenbergplatze in die vorgeschlagene Führung bei der Tegetthoffbrücke wieder über und behält dieselbe — mit Ausschluss einer kleinen Abänderung der Ausmündung — bis zu dieser bei.

Die Wienthallinie verfolgt — von kleinen, durch die Regulierung der Strassenzüge gegebenen Abänderungen abgesehen — die vorgeschlagene Trace bis zur Einmündung in die Verbindungsbahn. Von der Schikanederbrücke bis zur Kreuzung mit der projectirten Gusshausstrasse und bei ihrer Kreuzung mit dem Schwarzenbergplatze ist diese Linie eingedeckt angenommen worden. Auf der ersteren Strecke müsste durch Anordnung von Abzugsöffnungen, welche an geeigneten Stellen beantragt, eine ästhetisch befriedigende Lösung finden können, für den Abzug des Rauches Vorsorge getroffen werden.

Bezüglich der auf den Profilen ersichtlichen Façadeskizzen möge hier gestattet sein, aufmerksam zu machen, dass diese selbstredend keinen Anspruch erheben wollen, als künstlerisch wohlstudirte Entwürfe angesehen zu werden. Diese Skizzen haben nur den Zweck, den ausgeführten Querprofilen jenen Gesamteindruck zu verleihen, welcher den Verfassern als zu erzielen erstrebenswerth erschien.

Zu der dem Detailplane in einer Tabelle beigegebenen Flächenberechnung der neu gewonnenen Baustellen wird bemerkt, dass die durch die vorgenommene Parcellirung der Heumarkt-Caserne sich ergebenden Flächen nicht in die Berechnung aufgenommen worden sind, da diese Caserne zur Auflassung nicht bestimmt ist, und dass ebenso jene mit 42 und 43 bezeichneten, am Franz Josefs-Quai gewonnenen Grundflächen, als dem Gebiete der Franz Josefs-Caserne nicht mehr angehörig, in die erwähnte Tabelle keine Aufnahme gefunden haben.